

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Ercheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Erlegerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gefaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut ausführender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg. Postcheckkonto: Dresden 15488. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Röhle, Inh. Georg Röhle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: 551. - Fernruf: 231.

Nummer 98

Dienstag, den 29. August 1939

38. Jahrgang

## Deutsche Truppen im slowakischen Staatsgebiet eingesetzt.

### Aufruf der slowakischen Regierung

Ministerpräsident Dr. Tiso hat am Montag im Namen der slowakischen Regierung folgenden Aufruf an die Bevölkerung der Slowakei gerichtet:  
„Zum Schutze der Unabhängigkeit und Unversehrtheit unseres jungen slowakischen Staates gegen eine Bedrohung durch Polen werden auf Grund des zwischen der slowakischen Republik und dem Deutschen Reich geschlossenen Schutzvertrages und der hierzu von den beiden Regierungen getroffenen Vereinbarungen deutsche Truppen im slowakischen Staatsgebiet eingesetzt, um erforderlichenfalls Schutzeinheiten mit unserer tapferen slowakischen Armee den Feind von der Grenze unseres Staates fernzuhalten.  
Wir fordern die Bevölkerung auf, die deutschen Truppen als Freunde zu begrüßen und ihnen jede mögliche Hilfe zu gewähren. Die deutschen Truppen werden der slowakischen Nation in gleicher Gesinnung gegenüberzutreten und darauf bedacht sein, im gemeinsamen Einsatz die Last dieser opferreichen Zeit erträglich zu machen!“

### Slowakei an der Seite Deutschlands

Während führende Politiker der Slowakei sprachen am Sonntag in Preßburg zur Bevölkerung, vor der sie unter Hinweis auf die Freundschaft der Slowakei mit dem großen deutschen Volk zu allen Zeiten und in allen Jahren unterzeichneten. Ministerpräsident Dr. Tiso nahm auf einen großen Volkskundgebung in Sabin das Wort, wo er vor 30.000 Menschen betonte, daß die Slowakei nicht nur unter dem Schutze Großdeutschens stehe, sondern daß ihre Bevölkerung auch bereit sei, Schulter an Schulter mit Deutschland zu kämpfen, ohne daß auf die Unabhängigkeit des slowakischen Volkes ein Traud ausgeübt werde. Aus Anlaß des am Sonntag abend im Saal des Nationaltheaters in Preßburg abgehaltenen Festes, General Stefanik, wurde in Myjava ein Gedenkmahl einrichtet, wobei Verteidigungsminister General Gallos die Reden hielt, wobei die slowakische Verbundenheit begründete.  
Der Oberbefehlshaber der Miliza-Garde, Propagandachef Gano Nach, stellte in einer Rundfunkansprache fest, daß die slowakische Bevölkerung mit Vertrauen der Zukunft entgegenstehe. Wenn die jungen Männer von einer gewissen Unabwiesung erfüllt seien, dann nur deshalb, weil sie es eher desto lieber wolle wissen, daß sie ganz auf dem Boden stehen. Das slowakische Volk wolle nicht den Krieg, aber es wolle den Sieg der Gerechtigkeit auch im eigenen Interesse. Vor aller Welt betone die Slowakei ihren Anspruch auf die slowakischen Gemeinden im deutschen Polen. Es sei unerträglich, daß Männer und Frauen des gleichen Volkes von ihrer Scholle vertrieben, mißhandelt und gefoltert werden.

### Volksdeutsche sollen dezimiert werden

Die brutalen Terrormaßnahmen der Polen im polnischen Grenzgebiet werden planmäßig fortgesetzt. In diesen Teilen geht man nunmehr zur rücksichtslosen Entleerung der Angehörigen der deutschen Volksgruppe über, wobei man den Volksdeutschen noch nicht einmal notwendige Verbrauchsgüter beläßt. Die Beschlagnahme des gesamten Viehes ist an der Tagesordnung. Darüber hinaus kann man auch in diesen Gebieten Brandstiftungen feststellen, die die Ernte durch Brandlegung vernichten, um damit eine Hungerkatastrophe einzuleiten.

In der Nähe von Kiczka in Mittelpolen hat man ein neues Konzentrationslager errichtet, in das die in den letzten Tagen verhafteten zahllosen Deutschen eingeworfen werden. Die sanitären Verhältnisse dieses Lagers spotten über Beschreibung. Die Polen erklären jenseitig, daß sie durch die heimtücklichen Angehörigen der deutschen Volksgruppe dezimiert werden. Tatsächlich ist in diesem Lager, wie nicht anders zu erwarten war, eine Ruhr-Epidemie ausgebrochen, die bereits zahlreiche Todesopfer gefordert hat.

Die Insassen dieses Konzentrationslagers sind darüber hinaus den Mißhandlungen von Seiten der polnischen Sicherheitskräfte und Gummistiefeln ausgesetzt. Der Volksdeutsche Paul Braun aus Guntersdorf wurde von polnischen Aufständischen bei einem Verhöre brutal mißhandelt, daß er beim Zusammenbruch an seinem Verwunden wird geworfen. Ein deutscher Gutsherr aus dem Kreis Soltau wurde von den entmenschten Banditen mit Eisenketten zu Tode geschlagen.

Die heutigen Vorkommnisse haben in der polnischen Bevölkerung Polens und Bommereus eine starke Nervosität ausgelöst. Als Folge dieser Nervosität haben die polnischen Soldaten des Westens im Falle der Bedrohung ihre Geschütze verlassen, um in das Innere Polens zu flüchten; sie wurden jedoch von polnischen Feldgendarmereikommandos angehalten und zur Rückkehr in das besetzte Gebiet gezwungen.

### Die Umle entlossen gegenüber den Demokratien

Wenige Stunden vor der Ueberreichung der englischen Antwort an den Führer unterzeichnet auch die italienische Abendpresse, daß von Englands Einstellung die endgültige Entscheidung über Krieg oder Frieden abhängen werde. „Internationale d'Italia“ beschäftigt sich mit den an Mussolini gerichteten Friedensappellen und mit dem „Bund“, das man in gewissen Hauptstädten von ihm erwartet, um zu erklären, daß diese Appelle nur dann einen Sinn haben könnten, wenn auf der Gegenseite Staatsmänner mit Verantwortungsbewußtheit und aufrichtigen Willen vorhanden seien, die bereit sind, die Realität der Lage einzusehen.  
Noch sei, nachdem bereits Millionenheere an den Grenzen zusammengezogen seien, wenig Zeit, um den Frieden zu retten, denn die Lage sei sehr, sehr ernst. Wenn man den Frieden retten wolle, müsse man auf der Gegenseite vor allen Dingen wieder zu einer friedlichen Gesinnung zurückkehren und die konkreten Notwendigkeiten der Völker anerkennen.

Auch die „Tribuna“ weist auf den außerordentlichen Ernst der Lage hin und betont, daß die Umle dem Vorgehen der Demokratien, die binnen Kurzem ihr wahres Gesicht verraten werden, entlossenere denn je notwendig sei. Das italienische und das deutsche Volk stehen geschlossen hinter ihren Führern und können die Ereignisse abwarten. Die Umle werde sowohl im Frieden wie im Krieg ihren Willen durchsetzen und ihrer Sendung treu bleiben. Wenn es zum Kampf komme, so sehe sich die Umle für die gute Sache ein, denn sie erstrebe nur den Wiederaufbau Europas auf der Grundlage der Gerechtigkeit und neuer moralischer Prinzipien.

### Zerstörungswut polnischer Truppenteile

Wie der „Danziger Vorposten“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, trafen weitere polnische Truppenteile im Gebiet des Seetreses an, die sich vor allem auf den Gütern um Reustadt und Gdingen einquartierten. Die Einquartierung ging in der Weise vor sich, daß man den deutschen Grund- und Hofbesitzern erklärte, sie hätten binnen zwei Stunden das Gebiet des Seetreses zu verlassen, wodurch nun auch die Gegend um Reustadt, Putzig und Gdingen von den dort ansässigen Deutschen so gut wie geräumt wurde.

Auf diese Weise nahmen die weinrückenden polnischen Truppenteile, die den Eindrud planlos herumrühendes Zerstörungswut machten, denen jede Strafe Führung fehlt, von dem deutschen Grund und Boden Besitz, richteten sich sofort in den Gebäuden hässlich ein und plünderten vor allem Küche und Keller, da sie augenscheinlich seit langer Zeit nichts mehr zu essen gehabt hatten. In ihrer blinden Wut gegenüber allem Deutschen vernichteten sie vielfach Vorräte, die sie selbst von Tag zu Tag in immer härterem Maß entbehren müssen, da der Proviantnachschub in keiner Weise funktioniert. So brannten die einziehenden Truppenteile in der Nähe von Reustadt vielfach sofort nach ihrem Eintreffen die Scheunen sinnlos nieder und vernichteten dabei große Vorräte an Brot und Futtermitteln.

### Ruffschuhgräben auch in Lody

Am Sonntag wurde auch in Lody mit dem Ausheben von Ruffschuhgräben auf den Flächen und in den Straßen der Stadt begonnen. Käufer den angeworbenen Arbeitern wurden diese Arbeiten von einigen tausend Bürgern der Stadt ausgeführt. Ähnlich wie in der polnischen Hauptstadt entspricht allerdings die Zahl der Freiwilligen, die sich gemeldet haben, bei weitem nicht den von der Stadtverwaltung gezielten Erwartungen.

### Botshafter Henderson wieder in Berlin

Am Montag um 20.30 Uhr traf der englische Botshafter in Berlin, Sir Neville Henderson, von London kommend, auf dem Flughafen Tempelhof ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich zwei Mitglieder der englischen Botschaft in Berlin sowie ein Vertreter des Auswärtigen Amtes eingefunden.

### Der britische Botshafter beim Führer

Der Führer empfing Montag abend, 22.30 Uhr, in der Neuen Reichskanzlei in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den britischen Botshafter Sir Neville Henderson. Der britische Botshafter überbrachte dem Führer eine Mitteilung der britischen Regierung.

### England und Frankreich versprechen Belgien Neutralität

Wie das belgische Nachrichtenbüro erfährt, hat der König den Botshaftern Englands und Frankreichs eine Audienz gewährt. Die Botshafter erklärten feierlich, daß wenn Belgien seine Neutralität wahre, die britische und die französische Regierung sich entschlossen seien, diese Neutralität zu respektieren. Diese Erklärung lege voraus, daß die Neutralität Belgiens auch von jeder anderen Macht respektiert werde, da Frankreich und England natürlich ihren Garantieverpflichtungen treu bleiben würden.

### Amtlicher Teil.

### Beschlagnahme von Lebensmitteln und Verbrauchsgütern.

Anordnungsgemäß sind ab 28. August ds. Js. (also von Montag früh an) folgende Lebensmittel und Verbrauchsgüter beschlagnahmt:

1. Fleisch,
2. Milch und Milchzergenisse, Ole und Fette,
3. Zucker und Marmelade,
4. Hülsenfrüchte,
5. Graupen, Gröhe, Gries, Sago u. sonst. Nahrungsmittel,
6. Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel,
7. Seife, Seifenpulver u. and. fetthaltige Waschlittel,
8. Hausbrandlohle,
9. Spinnstoffzergenisse,
10. Schuhwaren u. Leder z. Ausbesserung u. Besohlung von Schuhen.

Von der Beschlagnahme ausgenommen sind: Brot, Roggenmehl, Weizenmehl, Kartoffeln, Eier und Kakao.

Von der Beschlagnahme ausgenommen sind ferner die in Haushaltungen und in gemeinsamen Unterküchen und Vorratslagern der Wehrmacht, der Polizei und der außerhalb der Wehrmacht bestehenden Schutzleistungen vorhandenen Bestände an Waren, deren in Absatz 1 genannten Art.

Die Ausgabe der in Absatz 1 erwähnten beschlagnahmten Lebensmittel und Verbrauchsgüter erfolgt zu 1-8 gegen Ausweiskarte, die den Verbrauchern durch die Gemeindeverwaltung zugestellt wird, zu 9 und 10 auf Bezugsschein, der bei der Gemeinde zu beantragen ist.

Die Höhe der Sätze, die auf die einzelnen Abschnitte der Ausweisarten verabsolgt werden, wird durch Radio bzw. die Presse bekannt gemacht. Den Verbrauchern und Einzelhändlern wird anheimgegeben, diese Sätze genauestens zu notieren und zu beachten.

Die Veröffentlichung weiterer Einzelheiten erfolgt demnächst. Etwa auftretende Zweifel sind durch die zuständige Gemeindebehörde zu klären.

Dresden, am 27. August 1939.

Der Landrat zu Dresden.

### Ausweis-

### arten für Lebensmittel und Verbrauchsgüter.

I. Die auf die einzelnen Abschnitte der ausgegebenen Ausweisarten abzugebenden Mengen je Kopf betragen:

Fleisch od. Fleischwaren od. Fleischkonserven	700 gr je Woche
Milchzergenisse, Oele oder Fette	60 gr je Tag
Zucker	280 gr je Woche
Marmelade	110 gr je "
statt der Marmelade auch Zucker	55 gr je "
Graupen, Gröhe, Gries, Sago od. sonstige Nahrungsmittel	150 gr je "
Kaffee oder Kaffee-Ersatzmittel	63 gr je "
Milch	0,20 Ltr. je Tag
zusätzlich für Kinder unter 6 Jahren	0,50 " je "
auf Grund einer Bescheinigung der zuständigen Gemeindebehörde insgesamt	0,70 " je "
für stillende Mütter ebenfalls auf Grund einer Bescheinigung der zuständ. Gemeindebehörde, zusätzlich 0,30 Ltr. je Tag, ist	0,50 " je "
Kernseife oder Haushaltseife	je 4 Wochen 125 gr
oder Schmierseife	je 4 Wochen 125 gr

Für Schwer- und Schwerarbeiter Milchzergenisse, Oele oder Fett 50 gr je Tag und Fleisch 490 gr je Woche, d. h. also insgesamt 1190 gr Fleisch je Woche. Wer als Schwer- u. Schwerarbeiter gilt, wird durch bes. Anordnung bekanntgegeben.

II. Die durchschnittliche Höchstmenge für den Bezug von Hausbrandlohle wird vorläufig auf 1,2 Ztr. je Verbraucher und Monat festgelegt.

III. Spinnstoffwaren, Schuhwaren und Leder zur Ausbesserung und Besohlung von Schuhen dürfen an Verbraucher nur gegen Bezugsscheine abgegeben werden. Diese werden, soweit es sich um Einwohner des Landkreises Dresden handelt, von dem Bürgermeister des Wohnorts erteilt.

Dresden, am 28. August 1939.

Der Landrat zu Dresden.



# Briefwechsel zwischen Hitler und Daladier

Der Führer erklärt: „Danzig und der Korridor müssen an Deutschland zurück“

Berlin, 28. August. In einer Erklärung, die der französische Ministerpräsident Daladier am Sonntagabend vor der Presse in Paris abgab, hat er Bezug genommen auf einen Briefwechsel, den er mit dem Führer hatte. In seiner Erklärung vor der Presse hat Daladier Bemerkungen über den Inhalt der Briefe gemacht und Schlussfolgerungen daraus gezogen, ohne der Presse die Briefe selbst zur Kenntnis zu geben. Zur vollständigen Unterrichtung der Öffentlichkeit gibt das Deutsche Nachrichtenbüro daher den Wortlaut des Briefes wieder.

## Der Brief Daladiers

Paris, 27. August.

Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Der französische Botschafter in Berlin hat mir Ihre persönliche Mitteilung zur Kenntnis gebracht. In der Stunde, wo Sie von der schwersten Verantwortung sprechen, die zwei Regierungschefs unter Umständen übernehmen können, d. h. das Blut von zwei großen Völkern, die sich nur nach Frieden und Arbeit lehnen, zu vergießen, bin ich Ihnen persönlich und unseren beiden Völkern schuldig zu sagen, daß das Schicksal des Friedens noch in Ihren Händen liegt. Sie können weder an meinen Gefühlen Deutschland gegenüber, noch an den friedlichen Gefühlen Frankreichs für Ihre Nation einen Zweifel hegen. Kein Franzose hat mehr als ich selbst getan, um zwischen unseren beiden Völkern nicht nur den Frieden, sondern eine aufrichtige Mitarbeit in Ihrem eigenen Interesse, sowie im Interesse Europas und der Welt zu betätigen.

Es sei denn, Sie trauen dem französischen Volke einen weniger hohen Begriff der Ehre zu, als ich selber dem deutschen Volke anerkenne. So können Sie nicht bezweifeln, daß Frankreich seine Verpflichtungen anderen Mächten gegenüber treu erfüllt, Mächten, wie z. B. Polen, die, davon bin ich überzeugt, mit Deutschland in Frieden leben wollen.

Diese beiden Ueberzeugungen sind vollkommen vereinbar. Bis heute gibt es nichts, was eine friedliche Lösung der internationalen Krise in Ehren und Würden für alle Völker verhindern könnte, wenn auf allen Seiten der gleiche Friedenswille besteht.

Mit dem guten Willen Frankreichs befinde ich denjenigen aller seiner Verbündeten. Ich übernehme selbst die Garantie für die Bereitschaft, die Polen immer gezeigt hat, für die gegenseitige Anwendung eines Verfahrens des freien Ausgleiches, wie man es sich vorstellen kann zwischen den Regierungen zweier souveräner Nationen. Mit dem besten Gewissen kann ich Ihnen die Versicherung geben, daß es unter den zwischen Deutschland und Polen mit Bezug auf die Danziger Frage entstandenen Differenzen keine gibt,

die nicht einem solchen Verfahren unterbreitet werden könnte zwecks einer friedlichen und gerechten Lösung.

Auf meine Ehre kann ich auch bekunden, daß es in der klaren und aufrichtigen Solidarität Frankreichs mit Polen und seinem Verbündeten nichts gibt, das die friedliche Gesinnung meines Vaterlandes irgendwie beeinträchtigen könnte. Diese Solidarität hat uns niemals daran gehindert und hindert uns auch heute nicht, Polen in dieser friedlichen Gesinnung zu erhalten.

In einer so schweren Stunde glaube ich aufrichtig, daß kein edel gesinnter Mensch es verstehen könnte, daß ein Krieg der Zerstörung unternommen würde, ohne daß ein letzter Versuch einer friedlichen Lösung zwischen Deutschland und Polen stattgefunden hätte.

Ihr Friedenswille könnte sich in aller Bestimmtheit dafür einsetzen, ohne der deutschen Ehre irgendwie Abbruch zu tun. Ich als der Chef der französischen Regierung, der ich eine gute Harmonie zwischen dem französischen und dem deutschen Volke wünsche, und der ich andererseits durch Freundschaftsbände und durch das gegebene Wort mit Polen verbunden bin, bin bereit, alle Anstrengungen zu machen, die ein aufrichtiger Mensch unternehmen kann, um diesen Versuch zu einem guten Ende zu führen.

Sie waren wie ich selbst Frontkämpfer im letzten Kriege. Sie wissen wie ich, welchen Abscheu und Verurteilung die Verwüstungen des Krieges im Gewissen beider Völker hinterlassen haben, ganz gleich, wie der Krieg endet. Die Vorstellung, die ich mir von Ihrer hervorragenden Rolle machen kann als Führer des deutschen Volkes auf dem Wege des Friedens, der Vollerfüllung seiner Aufgabe in dem gemeinsamen Werk der Zivilisation entgegen, führt mich dazu, eine Antwort auf diesen Vorschlag zu erteilen.

Wenn das französische und das deutsche Volk von neuem stehen wie von 25 Jahren, in einem noch längeren und mörderischen Krieg, dann wird jedes der beiden Völker kämpfen im Vertrauen auf seinen eigenen Sieg. Siegen werden am sichersten die Zerstörung und die Barbarei.

gez. Daladier.

## Die Antwort des Führers

Berlin, 27. August 1939

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident!

Ich verstehe die Bedenken, die Sie aussprechen. Auch ich habe niemals die hohe Verpflichtung übersehen, die denen auferlegt ist, die über das Schicksal der Völker gestellt sind. Als alter Frontsoldat kenne ich wie Sie die Schrecken des Krieges. Aus dieser Erkenntnis heraus habe ich mich auch ehelich bemüht, alle Konfliktstoffe zwischen unseren beiden Völkern zu beseitigen. Ich habe dem französischen Volk einst ganz offen versichert, daß die Rückkehr des Saarlandes die Voraussetzung dazu sein würde. Ich habe nach dieser Rückkehr sofort freiwillig meinen Verzicht betätigt, auf irgendwelche weitere Ansprüche, die Frankreich berühren könnten. Das deutsche Volk hat diese meine Haltung gebilligt. Wie Sie sich selbst bei Ihrem letzten Hiersein überzeugen konnten, empfand und empfand es gegen den einseitigen tapferen Gegner im Bewußtsein seiner eigenen Haltung keinerlei Groll oder gar Haß. Im Gegenteil. Die Befriedung unserer Westgrenze führte zu einer steigenden Sympathie, jedenfalls von Seiten des deutschen Volkes, einer Sympathie, die sich bei vielen Anlässen geradezu demonstrativ zeigte.

Der Bau der großen Westbefestigung, der zahlreiche Milliarden verschlang und verschlingt, stellt für Deutschland zugleich ein Dokument der Akzeptierung und Festlegung der endgültigen Reichsgrenze dar. Das deutsche Volk hat damit auf zwei Provinzen Verzicht geleistet, die einst zum alten Deutschen Reich gehörten, später durch viel Blut wieder erobert wurden und endlich mit noch viel mehr Blut verteidigt wurden. Dieser Verzicht stellt, wie Sie mir erzählten, zu geben müssen, keine tatsächliche, noch außen gezeigte Haltung dar, sondern einen Entschluß, der in allen unseren Maßnahmen seine konsequente Erhärtung erfuhr.

Sie werden mir, Herr Ministerpräsident, nicht einen Fall nennen können, in dem auch nur durch eine Zeile oder eine Rede gegen diese endgültige Fixierung der deutschen Reichsgrenze nach dem Westen hin verstoßen worden wäre. Ich glaube, durch diesen Verzicht und durch diese Haltung jeden denkbaren Konfliktstoff zwischen unseren beiden Völkern ausgeschlossen zu haben, der zu einer Wiederholung der Tragik von 1914/18 würde führen können.

Diese freiwillige Begrenzung der deutschen Lebensansprüche im Westen kann aber nicht aufgefaßt werden als eine auch auf allen anderen Gebieten geltende Akzeptierung des Versailles Diktates.

Ich habe nun wirklich Jahr für Jahr versucht, die Revision wenigstens der unmöglichsten und untragbarsten Bestimmungen dieses Diktates auf dem Verhandlungswege zu erreichen. Es war dies unmöglich. Daß die Revision kommen mußte, war zahlreichen einsichtsvollen Männern aus allen Völkern bewußt und klar. Was immer man nun gegen meine Methode anführen kann, was immer man an ihr aussetzen zu müssen glaubt, so darf doch nicht übersehen oder bestritten werden, daß es mir möglich wurde, ohne neues Blutvergießen in vielen Fällen nicht nur für Deutschland befriedigende Lösungen zu finden, sondern daß ich durch die Art des Verfahrens die Staatsmänner anderer Völker von der für sie oft unmöglichen Verpflichtung entband, diese Revision, vor ihren eigenen Völkern verantworten zu müssen; denn immerhin eines werden Sie. Erzählen mir zugeben müssen: Die Revision mußte kommen. Das Versailles Diktat war untragbar. Kein Franzose von Ehre, auch Sie nicht, Herr Daladier, hätte in einer ähnlichen Lage anders gehandelt als ich. Ich habe nun in diesem Sinne auch versucht, die allerunvernünftigsten Maßnahmen des Versailles Diktates aus der Welt zu schaffen.

Ich habe der polnischen Regierung ein Angebot gemacht, über das das deutsche Volk erschrocken ist. Kein anderer als ich konnte es überhaupt wagen, mit einem solchen Angebot an die Öffentlichkeit zu treten. Es konnte daher auch nur einmalig sein. Ich bin nun zutiefst überzeugt, daß, wenn besonders von England aus damals, statt in der Presse gegen Deutschland eine wilde Kampagne loszulassen,

Gerüchte von einer deutschen Mobilmachung zu lancieren, Polen irgendwie zugeredet worden wäre, vernünftig zu sein, Europa heute und auf 25 Jahre den Zustand des tiefsten Friedens genießen könnte. So aber wurde erst durch die Lüge von der deutschen Aggression die polnische öffentliche Meinung angeheizt, der polnischen Regierung die eigenen notwendigen klaren Entschlüsse erschwert und vor allem durch die dann folgende Abgabe des Garantievertrages der Welt für die Grenze realer Möglichkeiten getrübt.

Die polnische Regierung lehnte die Vorschläge ab. Die polnische öffentliche Meinung begann in der sicheren Ueberzeugung, daß so nun England und Frankreich für Polen kämpfen würden, Forderungen zu erheben, die man vielleicht als lächerliche Verträglichkeit bezeichnen könnte, wenn sie nicht so unendlich gefährlich wären. Damals setzte eine untrügeliche Terror, eine physische und wirtschaftliche Drangsalierung der immerhin über anderthalb Millionen zählenden

## Einfallvorbereitungen an der Protektorgrenze

Das Ostgebiet ein Kriegslager — Brutale Anechtung der Bevölkerung

Währisch-Odrau, 28. August. Die nördlichen Vorberge der Beskiden, soweit sie sich in polnischer Hand befinden, wurden in den letzten Tagen weitestgehend stark besetzt. Überall sieht man auf Ausgrabungen, Geschützstellungen und Maschinenabwehrstände. Die Wälder sind überall mit Stachelbrakel besetzt, und ihr Vortreten ist der Zivilbevölkerung strengstens verboten.

Die Stellungen beginnen bei Koschowitz im Bezirk Frieded, ziehen sich dann durch die Täler und über die Höhen hinweg von der Prashkwa über die Kopolca bis hinter Teschen hin. Auf dem rechten Ufer der Odra, also östlich von Währisch-Odrau, in jenem Teil Ostschlesiens, der schon seit 1920 bei Polen ist, sind die Befestigungsanlagen besonders stark ausgebaut worden. Hierzu wird die gesamte einheimische Bevölkerung zu Zwangsarbeiten herangezogen, wobei es keine Rolle spielt, ob es sich noch um die restlichen Deutschen handelt, ob dabei Tscheden gegriffen werden oder diejenigen, die damals für Polen optierten. Im Grenzbezirk gegenüber dem Protektorat sind bei den Truppen Ukrainer festgesetzt worden, und zwar namentlich aus der Lemberger und Koweler Gegend, die den Polen als besonders unzuverlässig gelten. Es sind auch von diesem Truppenteil sehr zahlreiche Ueberläufer zu verzeichnen, und immer wieder kann man Schieberereien auf flüchtende in Richtung Grenze feststellen. Derartige Verfolgungen konnten erneut in der Gegend der Prashkwa und bei Woskowiz festgestellt werden.

Die polnischen Truppen sind an der Grenze weiter verstärkt worden.

So wurde ein Bataillon bei Reichswaldau unmittelbar an der Grenze gegenüber Währisch-Odrau neu eingesetzt und sofort an der Eisenbahnstrecke Oderberg—Kawin in Stellung gebracht. Die polnischen Grenztroepen sind seit Sonntagmorgen überall verstärkt worden. Auch in den Grenzabschnitten Radwanitz, Peterswald und Wirbly sind in der letzten Nacht neue Truppenverstärkungen eingetroffen.

## Betrunkene polnische Banditen überfielen einen Kohlenzug

Das gesamte Zugpersonal verschleppt

Währisch-Odrau, 28. August. Vom übermäßigen Wodka-genuss schwer betrunkene polnische Banditen unternahmen am Sonnabendnachmittag einen frechen Handstreich auf Protektoratsgebiet. Ein Kohlenzug, der vom Ludwigschacht in Peterswald gegen Schlesiens-Odrau fuhr (ein Teil der Strecke führt hier über einen polnischen Grenzstreifen), wurde plötzlich überfallen und das gesamte Zugpersonal

Deutschen in den vom Reich abgetretenen Gebieten ein. Ich will hier nicht über die vorgekommenen Schrecklichkeiten sprechen, und allein auch Danzig wurde mit fortgeschrittenen Uebergriffen polnischer Behörden steigend zum Bewußtsein gebracht, daß es scheinbar rettungslos der Willkür einer den nationalen Charakter der Stadt und der Bevölkerung fremden Gewalt ausgeliefert ist.

Darf ich mir nun die Frage erlauben, Herr Daladier, wie würden Sie als Franzose handeln, wenn durch irgendeinen unglücklichen Ausgang eines tapferen Kampfes eine Ihrer Provinzen durch einen von einer fremden Macht besetzten Korridor abgetrennt würde, sich zu Frankreich zu bestimmen und die in diesem Gebiete lebenden Franzosen nun verjagt, gefoltert, mißhandelt, ja bestialisch ermordet würden?

Sie sind Franzose, Herr Daladier, und ich weiß daher, wie Sie handeln würden. Ich bin Deutscher, Herr Daladier. Zweifeln Sie nicht an meinem Ehrgefühl und an meinem Pflichtbewußtsein, genau so zu handeln.

Wenn Sie nun dieses Unglück hätten, das wir beklagen würden Sie dann, Herr Daladier, verstehen, wenn Deutschland ohne jede Veranlassung dafür eintreten wollte, daß der Korridor durch Frankreich bleibt, daß die geraubten Gebiete nicht zurückkehren dürfen, daß die Rückkehr Marceilles nach Frankreich verboten wird? Ich kann mir aber nicht vorstellen, Herr Daladier, daß Deutschland aus diesem Grunde gegen Sie kämpfen würde. Denn ich und wir alle haben auf Schatz-Lothringen verzichtet, um ein weiteres Blutvergießen zu vermeiden.

Um so weniger würden wir Blut vergießen, um ein Unrecht aufrechtzuerhalten, das für Sie untragbar sein mußte, wie es für uns bedeutungslos wäre. Alles, was Sie in Ihrem Brief, Herr Daladier, schreiben, empfinde ich genau so wie Sie. Vielleicht können gerade wir uns als alte Frontsoldaten auf manchen Gebieten am leichtesten verstehen. Allein ich bitte Sie, verstehen Sie auch dies: Daß es für eine Nation von Ehre unmöglich ist, auf fast zwei Millionen Menschen zu verzichten, und sie an ihren eigenen Grenzen mißhandeln zu sehen. Ich habe daher eine klare Forderung aufgestellt: Danzig und der Korridor müssen an Deutschland zurück. Die mazedonischen Zustände an unserer Ostgrenze müssen beseitigt werden. Ich sehe keinen Weg, Polen, das sich ja nun im Schutze seiner Garantien unangreifbar fühlt, hier zu einer friedlichen Lösung bewegen zu können.

Ich würde aber an einer ehrenvollen Zukunft meines Volkes verzweifeln, wenn wir unter solchen Umständen nicht entschlossen wären, die Frage so oder so zu lösen. Wenn das Schicksal nun dadurch unsere beiden Völker wieder zum Kampfe zwingt, dann würde doch in den Notizen ein Unterschied sein. Ich, Herr Daladier, kämpfe dann mit meinem Volke um die Wiederherstellung eines Unrechts und die anderen um die Beibehaltung desselben. Dies ist um so tragischer, als viele der bedeutenden Männer auch Ihres eigenen Volkes den Unfinn der damaligen Lösung ebenso erkannt haben, wie die Unmöglichkeit seiner dauernden Aufrechterhaltung.

Ich bin mir im klaren über die schweren Konsequenzen, die ein solcher Konflikt mit sich bringt. Ich glaube aber, die schwersten würde Polen zu tragen haben, denn, ganz gleich, wie auch ein Krieg um diese Frage ausginge, der polnische Staat von jetzt wäre so oder so verloren. Das darf für nun unsere beiden Völker in einen neuen blutigen Streitungsstadium eintreten sollen, ist nicht nur für Sie, sondern auch für mich, Herr Daladier, sehr schmerzhaft. Ich sehe aber, wie schon bemerkt, von uns aus keine Möglichkeit, auf Polen in einem vernünftigen Sinne einwirken zu können, zur Korrektur einer Lage, die für das deutsche Volk und das Deutsche Reich untraglich ist.

gez. Adolf Hitler.

## Der britische Botschafter vom Führer empfangen

Berlin, 29. August. Der Führer empfing am Montagabend 22.30 Uhr in der Neuen Reichskanzlei im Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den britischen Botschafter Sir Neville Henderson.

Der britische Botschafter überbrachte dem Führer eine Mitteilung der britischen Regierung.

Wenige Stunden vor der Ueberreichung der englischen Antwort an den Führer unterstrich die römische Abendpresse, daß von Englands Einstellung die endgültige Entscheidung über Krieg und Frieden abhängen werde. Deutschland, so betont der Director des „Giornale d'Italia“, habe nochmals die wahren Gründe seines Konfliktes mit Polen aufgezeigt und halte an seinen gerechten Forderungen fest, denen Italien vollstes Verständnis und Solidarität entgegenbringe. Die Angelegenheit in gehöre zu den Problemen der Ordnung und Gerechtigkeit in Europa und sollte im Sinne einer konstruktiven Lösung eine natürliche Vereinigung finden. Das halbamtliche Blatt beschäftigt sich dann mit den an Mussolini gerichteten Forderungswortern und mit dem „Wunder“, das man in gewissen Hauptstädten von ihm erwartet, um zu erklären, daß sie nur dann einen Sinn haben könnten, wenn auf der Gegenseite Staatsmänner mit Verantwortungsbewußtsein und gutem Willen vorhanden seien, die bereit seien, die Realität der Lage einzusehen.

Noch sei, nachdem bereits Millionenheere an den Grenzen zusammengedrängt seien, wenig Zeit, um den Frieden zu retten, denn die Lage sei sehr sehr ernst. Wenn man den Frieden retten wolle, müsse man auf der Gegenseite vor allen Dingen wieder zu einer friedlichen Gesinnung zurückkehren und die konkreten Notwendigkeiten der Völker anerkennen.

Auch die „Tribuna“ weist auf den außerordentlichen Ernst der Lage hin und betont, daß die Waise dem Vorgehen der Demokratien, die binnen kurzem ihr wahres Gesicht zeigen werden, entschlossener denn je gegenüberstehe.



# Bezugscheinpflicht für lebenswichtige Verbrauchsgüter mit sofortiger Wirkung eingeführt

## Gerechte Verteilung an die Verbraucher gesichert

Berlin, 26. August. Um eine gerechte Verteilung lebenswichtiger Verbrauchsgüter an alle Verbraucher sicherzustellen, ist für gewisse Lebensmittel, ferner für Seife und Hausbrandkohle sowie lebenswichtige Spinnstoffwaren und Schuhwaren eine allgemeine Bezugscheinpflicht eingeführt worden. Danach dürfen die genannten Verbrauchsgüter an Verbraucher nur noch gegen behördliche Bescheinigung über die Bezugsberechtigten (sogenannte Bezugscheine) abgegeben und von ihnen bezogen werden.

Für Lebensmittel, Seife und Hausbrandkohle werden von den Behörden als Bezugscheine zunächst sogenannte Ausweistarten mit einer Gültigkeitsdauer von vier Wochen ausgegeben.

Zusammen mit den Bezugscheinen wird ein Merkblatt ausgestellt, das über die wesentlichen Einzelheiten der Verbrauchsregelung Auskunft gibt. Entgegen dem Inhalt des Merkblattes und der Ausweistarten sind von den Bezugscheinpflichtigen vorläufig ausdrücklich ausgenommen neben dem Kakao die Grundnahrungsmittel Brot, Weizenmehl, Roggenmehl und Kartoffeln. Diese Lebensmittel können wie bisher ohne Bezugschein abgegeben und bezogen werden. Die Ausweistarten und die Merkblätter werden den Verbrauchern innerhalb der nächsten 24 Stunden durch Beauftragte der Gemeindebehörden ins Haus gebracht. Wer bei dieser Verteilungssaktion übergegangen wird und keine Ausweistarte erhält, wende sich an die nächste Gemeindebehörde.

Für lebenswichtige Spinnstoffwaren und Schuhwaren werden Bezugscheine nur auf besonderen Antrag ausge-

geben, wenn ein Bedarf nachgewiesen wird. Der Antrag ist bei der Gemeindebehörde zu stellen. Welche Spinnstoffwaren und Schuhwaren bezugscheinpflichtig sind, wird in der Tagespresse und außerdem den Einzelhandelsgeschäften durch die örtlichen Fachorganisationen noch bekanntgegeben.

Die Behörden werden bei der Beurteilung, ob ein Bedarf für den Erwerb der genannten Waren vorhanden ist, großzügig verfahren. Gaststätten und Anstalten erhalten für die von ihnen zu versorgenden Personen bezugscheinpflichtige Waren ebenfalls gegen Bezugscheine, die bei der Gemeindebehörde besonders zu beantragen sind. Die Abgabe von Speisen in Gaststätten erfolgt bis auf weiteres bezugscheinfrei. Der Einzelhandel wird über seine Pflichten ebenfalls durch ein Merkblatt unterrichtet, das ihm durch Merkblatt wird ein Einlageblatt verteilt, auf dem die Beauftragte der Gemeindebehörde zugestellt wird. Mit dem zugänglichen Höchstmenge bezeichnet sind. Dieses Einlageblatt ist in den Einzelhandelsgeschäften an deutlich sichtbarer Stelle auszuhängen.

Ueber wichtige Fragen, die mit der Verbrauchsregelung zusammenhängen, wird laufend in der Tagespresse und im Rundfunk berichtet. Der Einzelhandel wird ferner für die Erfüllung seiner Aufgaben die notwendigen Richtlinien unmittelbar von den Behörden erhalten. Da für die Unterbringung aller Beteiligten Sorge getragen wird, wird gebeten, die Behörden nicht unnötig mit Fragen zu überlasten, die sie nur von der Erledigung ihrer eigentlichen Aufgaben abhalten. Es wird geprüft, ob bereits in den nächsten Tagen gewisse Lieferungen erfolgen, insbesondere einzelne Waren von der Bezugscheinpflicht ausgenommen werden können.

# Der Führer sprach zu den Abgeordneten

Berlin, 27. August. Der Führer sprach heute zu den im Reichstagsaal der Neuen Reichskanzlei versammelten Abgeordneten des Deutschen Reichstages. Die Abgeordneten bereiteten dem Führer am Ende seiner den Ernst der Stunde kennzeichnenden Ausführungen eine stürmische Ovation.

# Reichsparteitag abgefragt

Berlin, 26. August. Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit: Der für die Zeit vom 2. bis 11. September dieses Jahres angelegte Reichsparteitag findet nicht statt. Ob seine spätere Abhaltung ins Auge gefasst werden kann, hängt von den Zeitumständen ab.

Brot, Weizenmehl, Roggenmehl. Also die Grundnahrungsmittel: das Brot, die Kartoffel und das Mehl sind überall frei zu kaufen, obwohl auf den Bezugscheinen, die am Sonntag verteilt wurden, auch Abchnitte für Brot, Kartoffeln, Mehl usw. vorgegedruckt sind. Auch der Bezug von Obst und Gemüse bleibt völlig frei.

Diese Grundnahrungsmittel sind in so besonders reichlichem Maße vorhanden, daß eine Rationierung nicht ratsam zu finden braucht.

Am ein Beispiel zu nennen: Deutschland besaß in dem Augenblick, als die neue Ernte noch nicht in die Scheuern gebracht war, einen Getreidevorrat von 8,6 Millionen Tonnen. Das bedeutet: genau so viel Getreide, wie das deutsche Volk in einem ganzen Jahre aufißt, hatte es in Vorrat, bevor es an die neue Ernte ging, die als eine außerordentlich gute Ernte bezeichnet werden muß.

Außer diesen wesentlichen Grundnahrungsmitteln, die besonders reichlich vorhanden sind und für die die ausgegebenen Bezugscheine deshalb nicht benutzt zu werden brauchen, gibt es eine Reihe von anderen Nahrungsmitteln, die im Interesse der wirtschaftlichen und damit auch der politischen Unabhängigkeit und Freiheit des Reiches bewirtschaftet werden müssen. Diese Güter sind: Fleisch und Fleischwaren, Milch, Milchzucker, Getreide, Getreide, Zucker und Karamelle, Graupen und ähnliche Nahrungsmittel, Kaffee, Tee, Seife und Hausbrandkohle.

Das nationalsozialistische Deutschland, das sich frei gemacht hat von jeder wirtschaftlichen und politischen Gewalt eines anderen Landes, ist nicht gewillt, den Verbrauch an diesen Gütern dem Spiel des Zufalls oder der Tüchtigkeit des einzelnen Verbrauchers oder gar seinem größeren oder kleineren Geldbeutel zu überlassen. Alle diese Güter stehen in ihrer Gesamtheit in einem für die Ernährung des deutschen Volkes ausreichenden Umfang zur Verfügung. Deswegen hat auch das ganze Volk ein Anrecht auf sie. Nicht derjenige soll außer den Grundnahrungsmitteln, die jeder hat, von diesen Dingen mehr zu essen bekommen, der die Zeit hat, von Laden zu Laden zu laufen und zu hamstern, während andere, die keine Zeit haben, leer ausgehen — sondern jeder soll seinen Teil von diesen Gütern bekommen. Kinder, stillende Mütter, Kranke und diejenigen Personen, bei denen besondere Verhältnisse vorliegen, können auf Antrag bei ihrer zuständigen Gemeindebehörde, insbesondere für Milch, Sonderzuteilungen erhalten.

Der nationalsozialistische Staat ist ein Staat der Gerechtigkeit, der jedem Volksgenossen seinen ausreichenden Teil an der gesamten Nahrungsmenge sichert. Diese Nahrung der Bewirtschaftung einzelner Arten von Lebensmitteln ist keine Notmaßnahme, sondern eine vorsorgliche Maßnahme. Der nationalsozialistische Staat ist gewillt und fähig, mit der gegenwärtigen gespannten Situation, die Konfliktmöglichkeiten in sich birgt, fertig zu werden. Er läßt sich von den Ereignissen nicht überraschen, sondern sorgt rechtzeitig vor.

Damit ist die jetzt eingeführte Ordnung des Bezuges einiger Verbrauchsgüter ein Zeichen des unbedingten Selbstbehauptungswillens des deutschen Volkes und ein Mittel zur Wahrung der Freiheit seines Handelns.

# Ausweistarten zur gleichmäßigen Verteilung

## Besondere Zuwendungen für Kinder und Schwerarbeiter

Berlin, 27. August. Wie aus obigem hervorgeht, wird durch Verordnung vom heutigen Tage im Interesse der wirtschaftlichen und damit auch der politischen Freiheit des Reiches eine Reihe lebenswichtiger Verbrauchsgüter bezugscheinpflichtig gemacht worden. Auf Grund der Ausweistarten, die den Verbrauchern im Laufe des heutigen Tages als Bezugscheine zugestellt worden sind, können im einzelnen folgende Mengen, und zwar in den ersten vier Wochen gleichmäßig je Kopf der Bevölkerung bezogen werden:

Fleisch- oder Fleischwaren, auch in Konzentrat 700 Gramm je Woche.

oder auf jeden der zwölf Abchnitte der Ausweistarte 250 Gramm.

Milcherzeugnisse, Getreide, Getreide, Sago oder sonstige Nahrungsmittel 150 Gramm je Woche.

Kaffee oder Kaffeeersatz (ein Achtel Pfund) 20 Gramm je Woche.

Tee 20 Gramm je Woche.

Milch 0,20 Liter je Tag. (Einer der vier Milchabchnitte des Bezugscheines gilt immer für eine Woche.)

Zu diesen Mengen werden zusätzlich abgegeben:

1. Für Kinder unter 6 Jahren 0,5 Liter je Tag auf einer Bescheinigung der zuständigen Gemeindebehörde, d. h. also insgesamt 0,7 Liter je Tag.

2. Für werdende und stillende Mütter 0,3 Liter Milch je Tag, ebenfalls auf Grund einer Bescheinigung der zuständigen Gemeindebehörde, d. h. also insgesamt 0,5 Liter je Tag.

3. Für Schwer- und Schwerarbeiter Milchzucker, Getreide, Getreide, Sago oder sonstige Nahrungsmittel, Getreide, Getreide, Sago oder sonstige Nahrungsmittel 50 Gramm je Tag und Fleisch 100 Gramm je Woche, d. h. also insgesamt 1100 Gramm je Woche.

Wer als Schwer- und Schwerarbeiter gilt, wird durch besondere Anordnung bekanntgegeben.

Kernseife 125 Gramm je vier Wochen oder Schmierseife 200 Gramm je vier Wochen oder Haushaltseife in verkleinerter Form 125 Gramm je vier Wochen.

Alles zu erhalten auf den „Abchnitt Seife I“.

Seifenpulver 250 Gramm je vier Wochen oder Schmierseife 200 Gramm je vier Wochen oder Haushaltseife in verkleinerter Form 125 Gramm je vier Wochen oder Waschmittel 100 Gramm je vier Wochen.

Ebenfalls zu erhalten auf den „Abchnitt Seife II“.

Die bezugsfähigen Mengen an Hausbrandkohle werden von den unteren Verwaltungsbehörden besonders bekanntgegeben.

Bezugscheinpflichtige Spinnstoffwaren sind Oberbekleidung für Männer und Frauen, Leib-, Bett- und Haushaltswäsche sowie Meterware in Geweben und Gewirken. Ob die Bezugscheinpflicht für Spinnstoffwaren und Lederwaren gelockert werden kann, wird noch geprüft.

Im übrigen wird nochmals darauf hingewiesen, daß Brot, Kartoffeln, Roggenmehl und Weizenmehl so wie bisher frei gekauft werden können, obwohl auf den Bezugscheinen, die vorsorglich seit längerer Zeit bereitgehalten wurden, auch Abchnitte für Brot, Kartoffeln, Mehl usw. vorgegedruckt sind. Auch der Bezug von Obst und Gemüse und sonstigen nicht genannten Nahrungsmitteln bleibt völlig frei.

# Rechtzeitige Vorsorge ein Zeichen des unbedingten Selbstbehauptungswillens

Berlin, 27. August. Am Sonntagmorgen wurden allen Haushaltungen in Deutschland Bezugscheine für einige Arten von Lebensmitteln und andere lebenswichtige Verbrauchsgüter zugestellt.

Auf diesen Bezugscheinen, die von einer vorsorglichen Staatsführung natürlich schon längere Zeit bereit gehalten wurden, sind einige Lebensmittel angegeben, die auch in Zukunft ohne Bezugschein abgegeben und so freihändig wie bisher verkauft werden. Das sind vor allem Kartoffeln,

# Brüderlein an der Mühle

Roman von Annal Gualter

(Nachdruck verboten.)

Ihr Vertrauen ehrt mich ja wirklich, aber wie stellen Sie sich das vor? Ich bin doch auch nur ein Mensch, und ich habe seit vielen Jahren nicht ausgepaart. Wie ein Mann habe ich mich auf diese Ferien gestreut.

Aber Ihren Rat können Sie mir doch geben, daß Sie nur eine Stunde Ihres Urlaubs, denn Sie mir sagen, was ich tun soll, lasse ich Sie in Ruhe.

So machen Sie wenigstens eine Andeutung, in welcher Linie die Sache liegt.

Warenhausdiebstahl!

Curt bliff durch die Zähne: „Sie?“

„Ach, wo! Aber hinein verwickelt. Man glaubt mir nicht. Wenn nicht Vaters Freund, der alte Rat in München, für mich gutgefaßt hätte, sähe ich in Unterlagungshaft wie die andern!“

„Die andern?“

„Aber das ist doch eben die Geschichte, die ich Ihnen erzählen muß. Keine Verleumdung ist auch weg, und ich bin eigentlich in meinem Hotel in München, zur Verhinderung der Polizei und nicht hier beim Tanz. Verstehen Sie nun, daß nicht zu spazieren ist?“

„Gut! Ich muß jetzt alles wissen. Wo kann ich Sie sehen? Im Hotel?“

„Reinesch! Dort können Vater mich suchen. Seden Sie, ich habe ja viel Dummheiten auf dem Kerbholz und kann mir nichts aus Vaters Nummer gemacht. Aber das ist doch nicht ertragen, daß nun sein Name in den Zeitungen gezogen würde.“

„Das klingt wirklich echt, Curt freut sich darüber. Bar-um soll er nicht helfen, dem alten Peter König Schred und Nummer zu eriparen?“

„Also wo soll ich Sie treffen?“

„Das beste wird sein, ich ziehe mich zunächst auf mein Zimmer zurück. Dort werde ich mich um und warte vor dem Hotel auf Sie, bis Sie Ihre Begleiter nach Hause geschickt haben. Im Freien läßt es sich wohl am besten überleben.“

„Gut! Ich werde mich nicht schaden.“

„Trotzdem, es ist eine schöne Nacht! Curt senkt tief auf den Boden und nun muß er mit diesem Geschöpf unterwegs

sein, um seine Rechte zu hören. Aber es wird gut sein, wenn es rasch geschieht, ihm scheint es eine schlimme Sache zu sein, in die Regine verwickelt ist.

Der Tanz ist zu Ende, und das Paar kommt an den Tisch zurück. Nach trinkt Regine ein Glas Wein aus: „Ach, bin ich durstig! Und so müde auf einmal. Wir wollen bald schlafen gehen, Vater!“

„Jetzt, wo es gemütlich wird. Kind, du hast aber Launen!“

Aber auch der Rechtsanwalt sagt bald darauf: „Wir wollen gehen!“

Erila läßt sich willig. Ihr ist die Freude doch vergangen, und je eher Curt aus der gefährlichen Nähe herauskommt, um so lieber ist es ihr. „Wir wollen gehen!“ Das heißt ja noch lange nicht nach Hause gehen. Curt ist einfißig, er gibt kaum Antwort auf ihre Fragen. Er hat ihren Arm durch den seinen gezogen und hält ihre Hand dabei spielerisch mit seinen Gedanken noch im Parksaal. So zu gern möchte die junge Frau ihn fragen: Was ist mit Regine? Aber sie wagt nicht, daran zu rühren. Das Herz tut ihr mit einem Male so weh.

Stumm schließt Curt die Haustür auf, läßt Erila vorgehen und schließt die Haustür wieder ab. Vor seiner Tür bleibt er stehen, reißt ihr die Hand und sagt: „Morgen werden wir beide wichtige Dinge miteinander besprechen, schlaf wohl und träum von mir, du kleine Frau.“ Er nimmt sie in den Arm, einen Augenblick nur und läßt sie jählich.

„Gute Nacht, Curt! Morgen also! Schlaf wohl!“

In ihrem Zimmer steht das Fenster weit offen, es ist so schön! Einen Augenblick muß sie sich hinausschleichen. Der Abend ist nun doch ganz friedlich abgelaufen, und morgen wird Curt etwas Wichtiges mit ihr zu reden haben. Sie preßt die Hand aufs Herz. Sie kann sich ja denken, was es ist. Er ist sich fargeworden, er hat reichlich erwogene Entschlüsse gefaßt.

Hinter den Bergen weiterleuchtet es, vielleicht gibt es doch noch ein Gewitter! Es wäre ein Segen. Velle bewegen sich die Bäume, der Wind hat sich gedreht. Es tut so gut, das leise Säuseln an ihren erhitzten Wangen. Ach, an solchem Tage sollte man eigentlich nicht zu Bett gehen.

Die Haustür wird leise geöffnet und wieder geschlossen. Jemand tritt aus der Tür, geht die Treppe hinab und in die Straße hinein. Sie hat sich nicht bewegt, damit man nicht auf sie aufmerksam wird. Es ist Curt. Merkwürdig, es ist wirklich Curt. Er geht nicht wie ein Spaziergänger, sondern wie ein Mensch, der eilig

einem bestimmten Ziele zustrebt. Warum hat er sie nicht mitgenommen, wenn er noch frische Luft schöpfen will?

Er hat eine Verabredung! Mit Regine Adnig hat er eine Verabredung. Natürlich! Doch ihr das nicht gleich einfiel. Deshalb der schnelle Aufbruch, deshalb zog Regine sich zurück, nachdem sie kaum da war. Und sie würde es wohl nie erfahren haben, wenn sie nicht zufällig hier am Fenster gestanden hätte.

Es würgt sie etwas in der Kehle, sie möchte weinen. Aber sie hat schon einmal viele Tränen vergossen um eines Mannes willen und hat dann eingesehen, daß das ihr unwürdig war. Sie hat ja auch noch keinen Grund, erst muß sie warten, ob Curt nicht doch am nächsten Tage sagt, was geschehen ist. Hat er nicht schon eine ernste Unterredung angekündigt? Natürlich, das wird es sein. Vielleicht muß er erst noch etwas in Ordnung bringen.

Auf keinen Fall ist es recht, daß sie hinter ihm her schnüffelt. Ist er nicht ein Mensch für sich, und kann er nicht tun und lassen, was er will, solange er sie noch nicht an sich gebunden hat?

Entschlossen entleidet sich Erila und geht zu Bett. Es sind nur noch ein paar Stunden bis zum Morgen, und es wird wieder ein harter Tag für sie. Während sie schläft, lobt das Gewitter und bringt ergiebigen Regen mit. Am Morgen ist der Himmel grau verhangen.

„Wir brauchen heute nicht zu gehen“, sagt Georg und steht sich befriedigt im Garten um. „Es könnte ruhig weiterregnen, damit die Feuchtigkeit ordentlich einzieht.“ Er spricht wie ein alter Hausvater, der um sein Hab und Gut besorgt ist, aber die Mutter meint:

„Dann laufen uns die Gäste fort, wenn der Regen anhält. Ja, wenn es in der Nacht ordentlich regnen wollte und am Tage schiene die Sonne, das wäre schön. Aber es hat sich fast abgeklärt! — Ach Georg! Die Milch ist sauer geworden. Das kommt vom Gewitter. Du mußt schnell andere holen, denn Herr Martens will um sieben Uhr Frühstück, und ihr müßt auch eure Milch haben vor dem Schulweg.“

Georg hat schon die Kanne gepackt und macht sich auf den Weg. Viel schneller als sonst ist er zurück. Er ist ergrübt vom schnellen Laufen, weil er doch Mutti etwas erzählen muß: „Du Mutti, der Onkel Curt ist im Auto fortgefahren, in einem schönen blauen Auto, und eine feine Dame war mit dabei. Du, die war aber schön. Sie fahren sicher weit fort, es war ein großer Koffer hinten drauf, weißt du, so einer wie der Amerikaner voriges Jahr gehabt hat, mit überall Silber dran.“

(Fortsetzung folgt.)



# Aus der Heimat.

Die soeben verordnete Einführung der Bezugsheimpflicht für lebenswichtige Verbrauchsgüter stellt keinesfalls eine Notmaßnahme dar, die eine ernährungspolitische Schwierigkeit des Reiches widerspiegelt. Wir haben es vielmehr mit einer Maßnahme der rechtzeitigen Vorsorge und der gerechten Verteilung zu tun, die dafür sorgen wird, daß keiner bevorzugt und keiner benachteiligt wird. Erst in diesen Tagen wurde von den zuständigen Stellen bekanntgegeben, daß die deutsche Ernährungslage als vollständig gesichert gelten kann und daß die Reserven auf allen wichtigen Ernährungsgebieten so stark vergrößert werden konnten, daß wir allen Eventualitäten ruhig ins Auge sehen können. Wenn trotz der günstigen Ernährungslage das Bezugsheimsystem mit sofortiger Wirkung eingeführt wurde, so ist sich wohl jeder deutsche Volksgenosse darüber im Klaren, daß dies keine Mangelmaßnahme, sondern eine Vorsichtsmaßregel darstellt, die auch Sonderregelungen in den verschärfsten Fällen weitgehendste Erleichterungen für Kranke, werdende und stillende Mütter, Kinder usw. vorsieht.

Morgen Mittwoch können Herr Ernst Ushner und Gattin, Teichstraße wohnhaft, das schöne Fest der silbernen Hochzeit begehen. Wir gratulieren hiermit dem Jubelpaar.

## Lacht die Kinder auf dem Lande!

Eine große Anzahl von Jungen und Mädchen helfen seit Monaten dem deutschen Bauern durch ihre freiwilligen Landdienste der Hitlerjugend. Es liegt nahe, daß mancher Vater und manche Mutter ihren Sohn oder die Tochter gegenwärtig in ihrer Nähe wissen möchten, und in überreifer Vorliebe die Verantwortung zur Heimreise geben. Die Eltern, die sich mit derartigen, absolut unnötigen Gedanken beschweren, mögen, ehe sie an die Ausführung gehen, bedenken, daß mit Hilfe ihrer Jungen und Mädchen die Einbringung der Kartoffeln- und Rübenenernte im Laufe der kommenden Wochen erfolgen wird. Schließlich braucht auch die Bäuerin die Hilfe der Mädchen, um die Rinde melken zu lassen, damit Milch und Butter in den vorgeschriebenen Mengen geliefert werden kann. Alle Eltern sollten ihre Söhne und Töchter veranlassen, auf dem Lande zu bleiben, um dort an ihrem Platz mitzuwirken. Deutschlands Ernährung in jedem Fall sicherzustellen.

## Großhandel auf der Leipziger Messe

Im Dienst der Aufgaben für den Vierjahresplan und der Arbeit an der beruflichen Leistungserhebung steht eine Sondergruppe der Wirtschaftsprüfung im Reichshaus „Drei Könige“. Der in dieser Wirtschaftsprüfung zusammengeschlossene Groß- und Außenhandel, der den materiellen Wert seiner Handelsleistung mit einem Jahresumsatz von dreißig Milliarden angibt, bringt mit etwa zwanzig Branchen eine Reihe fesselnder Beispiele, die die Wertstoffbetreuung und den Kundendienst in der Absatzsphäre zeigen. Die Möglichkeiten einer richtigen Einkaufs- und Verbrauchsteuerung, die den Warenweg von der Fabrikation bis zum Konsumenten erkennen lassen, kommen auf der Großhandelsausstellung anschaulich zur Darstellung. Nicht minder anschaulich sind die Beispiele, die den Großhandel richtungweisend für die Abgrenzung neuer Erzeugnisse zeigen.

## Neue D.M.C.-Großdeutschlandkarte

Der D.M.C. hat in neuem Farbendruck eine Straßenkarte von Großdeutschland herausgegeben. Es handelt sich nicht nur um eine normale Karte mit Straßen, Kilometerzahlen, Städten und Ortschaften, die übrigens nach dem neuesten Stand natürlich auch die Ostmark, den Sudetengau und das Protektorat Böhmen und Mähren umfaßt, sondern die Karte zeigt auch in sorgfältiger Ausführung den geographischen Aufbau des Großdeutschen Reiches von der norddeutschen Tiefebene bis zu den Alpen. Es versteht sich, daß diese jährlich erscheinende Karte auch den neuesten Stand der Reichsautobahnen berücksichtigt und darüber hinaus nach amtlichen Quellen den Straßenzustand mit bestimmter Markierung in gut, mittel und schlecht unterscheidet.

## St. Bartholomäus zu Waldenburg

Die alte, aus dem 15. Jahrhundert stammende Stadtkirche St. Bartholomäus zu Waldenburg an der Zwidauer Mulde, die im Jahre 1936 wegen starker äußerer Beschädigungen geschlossen werden mußte, konnte jetzt wieder nach dreijähriger Bauzeit mit mehreren Bauabschnitten ihrer Bestimmung übergeben werden. Im ersten Bauabschnitt konnte der westlich durch den Schwanen verläuft Dachstuhl durch Einbau einer Stützkonstruktion erneuert und das Dach neu gedeckt werden. Die völlige innere Erneuerung erfolgte nach künstlerischen Gesichtspunkten. Ein besonders sehenswertes Schmuckstück ist das alte Hauptportal über dem Grab des Grafen Hugo Schönburg. In langwieriger Arbeit ist dieses Denkmal von der Hand eines Dresdner Bildhauers wiederhergestellt worden.

## Karte der Lausnitzer Heide

Maßstab 1 : 40 000  
empfiehlt

Buchhandlung Hermann Rühle.

## Für den Schulbedarf empfehle ein reiches Lager

Schreib- u. Zeichenbette, Rechen- u. Lesebücher, Atlanten, Landkarten, Rechtschreibungen, Liederbücher, Bibl. Geschichten, Katechismus, u. J. W. Federhalter, Federkästen in Holz u. Leder, Bleistifte, Farbkästen mit 7-30 Farben, Buntstifte in versch. Preisl., Farben, Bleistiftspitzer, Radiergummi, Pinsel, Lineale

**Herm. Rühle.** Das Fachgeschäft für allen Schulbedarf.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei beim Reichsministerium des Innern, Himmler, erläßt folgenden Befehl:

### An alle Verkehrsteilnehmer Uebt Disziplin im Straßenverkehr!

Die gegenwärtigen Verhältnisse erfordern die strengste Beachtung der Vorschriften über das Verhalten im Straßenverkehr. Insbesondere sind die bekannten Anordnungen über Geschwindigkeitsbeschränkungen für Kraftfahrzeuge genauestens einzuhalten. Vorgeschieben sind Höchstgeschwindigkeiten! Von allen Kraftfahrzeugführern wird darüber hinaus erwartet, daß sie innerhalb und außerhalb geschlossener Ortschaften möglichst auch mit geringeren Geschwindigkeiten fahren. Strengste Disziplin auf dem Straßen ist besonders jetzt erhöhte Pflicht aller Verkehrsteilnehmer. Erleichtert die Abwicklung des Verkehrs auch durch scharfes Rechtsfahren! Alle Verkehrsteilnehmer, ob Kraftfahrzeugführer, Fuhrwerkseuler, Radfahrer oder Fußgänger haben durch musterähnliches Verhalten dazu beizutragen, daß sich der Straßenverkehr reibungslos abwickelt.

Wer sich diesem Gebot der Stunde nicht fügt, muß mit strengsten Strafen und anderen Maßnahmen rechnen. Neben der Polizei überwachen alle bei der Erhaltung der öffentlichen Ordnung beteiligten Organe des Staates und der Bewegung sowie ihrer Gliederungen die Befolgung dieses Auftrags.

## Auch das ist Kampf dem Verderb!

Alteisen-Sammelaktion auf dem Lande — Aufruf des Landesbauernführers Körner

Seit Jahren kämpft Deutschland mit unablässigem Einsatz, aber auch mit außerordentlichem Erfolg um seine politische Freiheit und die Durchsetzung seiner völkischen Lebensrechte. Die geschichtlichen Erfolge der letzten Jahre wären niemals möglich gewesen, hätte unser Volk nicht durch Leistungserhebungen auf allen Gebieten seiner nationalen Wirtschaft, durch Sparsamkeit und planvolles Haushalten mit allen Rohstoffen seine wirtschaftliche Unabhängigkeit in einem so hohen Maße gesichert.

Der Kampf um die politische und wirtschaftliche Freiheit geht weiter. Trägheit und Verschwendung bedeuten Verrat an Führer und Volk und Sabotage am Aufbauwerk. Die Garantien des Sieges unserer Unabhängigkeitskämpfe sind unsere Waffen. Stahl und Eisen sichern unserer Heimat den Frieden.

Die Devisenlage und nicht zuletzt die offenen und versteckten Kriegsdrohungen der nach wie vor einseitigen und feindlichen Welt zwingen uns zu einer Mobilisierung aller Rohstoffe. Im Interesse der Staatssicherheit ist nach Anweisungen des Reichskommissars für Altmaterialverwertung alles Eisen, Blech und sonstiges herumliegende Gerümpel zu sammeln und wieder der Produktion zuzuführen.

Im Zuge dieser staatspolitisch vordringlichen Aktion ergeht jetzt an alle Volksgenossen, in erster Linie an das Landvolk, der Appell, alles vorhandene, irgendwo nutzlos herumliegende und eubische Alteisen zusammenzutragen und in diesen Tagen und Wochen zur Abholung bereitzuhalten.

Bauern und Landwirte Sachsens! Folgt dem Gebot der Stunde, stellt alles eubische Alteisen zur Verfügung. Ladet das auf Schuttabladefahrern, in Gruben und an den Begräbern noch überall herumliegende verwertbare Eisen und Gerümpel im Vorüberfahren auf eure Wagen, haltet es zu Hause zur Abholung durch die mit der Sammlung beauftragten Organisationen bereit oder laßt es zu den meist schon vorhandenen Voranmeldungen!

Scheut nicht die geringen Mühen, die in keinem Verhältnis zu der Bedeutung der Aktion und ihrem Wert für Volk und Vaterland stehen, sondern besetzt den Ruf unseres Generalfeldmarschalls Göring! Ihr entrümpelt dabei eure Dörfer und Höfe, sichert Euch gleichzeitig die Lieferung der unentbehrlichen Maschinen und Geräte und liefert dem Reich Rohstoffe für die Verteidigung der deutschen Lebensinteressen.

*Johann 7 Körner*  
Landesbauernführer.



**Rumbö-Überalles**  
mit Rumbö-Öl im Ration u. leicht Löslich

muß immer sauber und gründlich gewaschen sein. Dabei ist es wichtig, daß man ein Waschmittel nimmt, das weder Chlor noch andere Bestandteile enthält, welche für die zarte Kinderhaut schädlich sind. Mit Rumbö-Überalles ist man diesen Sorgen enthoben.

Originalpaket 50 Pfg. Doppelpaket 55 Pfg.

## Leihbücherei

Fortlaufender Eingang neuer Bücher!  
Buchhandlung Herm. Rühle.

Hauptverteilung und verantwortlich für den gesamten Text, Anzeigen und Bilder: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla, (Neub.) Vertreter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla, Mühlstr. 13. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla, D-2. 7. 266. J. St. ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Der 33jährige Materialwarenhändler Aldin Vogel war im Diensten vor acht Tagen bei einem Zusammenstoß seines Kraftwagens mit einem Personenkraftwagen eine Fußverletzung zu dem Tode des Verunglückten herbeiführte.

Auf der Straße De L'Anit-Keilbohm, etwa einen Kilometer von Thuma, ereignete sich ein schweres Kraftwagenunfall. Der 17jährige Schüler Max Häbichmann aus Delitzsch fuhr mit seinem Kraftwagen auf ein anderes Kraftwagen auf. Häbichmann wurde sofort getötet.

Nach dem Feuerort des Park- und Volksspielplatzes am Donnerstag in Crimmitschau fuhr ein Kraftwagenfahrer in der Leipziger Straße gegen ein Ehepaar, das gerade auf Radwegen nach Hause zurückfahren wollte. Dabei wurde der 47 Jahre alte Ehemann Kurt Schumann dadurch tödlich verletzt, daß ihm das Nummernschild des Kraftwagens in den Unterleib drang.

Girchfelde. Vom Erneuerungsabteil überfahren. Der in Schlegel-Burkersdorf wohnende 15jährige Erhard Schneider aus Dittelsdorf stürzte beim Überfahren der Straße gegen den vollbeladenen Erneuerungsabteil der Wagen über den Unglücklichen hinweg und fügten ihm so schwere Verletzungen zu, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Jütener Stadtkrankenhaus starb.

## Bezugsheimpflicht für Bergarbeiter- und Dieselkraftstoffe

Um auch auf dem Treibstoffgebiet eine gerechte Verteilung der Bergarbeiter- und Dieselkraftstoffmengen, die der Wirtschaft zur Verfügung gestellt werden, sicherzustellen, ist vom 1. September 1939 ab für Personenkraftfahrzeuge und vom 3. September 1939 ab für Kraftfahrzeuge und sonstige Verbrauchsstellen die Abgabe von Bergarbeiter- und Dieselkraftstoffen nur noch gegen Mineralölbezugsscheine und Tankausweisarten der Reichsförderung für Mineralöle zulässig. Die Tankausweisarten sind zum Bezug von Bergarbeiter- und Dieselkraftstoffen bei den Zapfstellen des öffentlichen Verkehrs, die Mineralölbezugsscheine zum Bezug in Gebirgen zu benutzen.

Die Verteilung von Mineralölbezugsscheinen und Tankausweisarten kann vom 30. August 1939 ab bei den unteren Verwaltungsbehörden und den von ihnen bestimmten Ausgabestellen mündlich beantragt werden. Hierbei ist der Bezug des Kraftstoffes und der Zweck, für den die Kraftstoffe Verwendung finden sollen, anzugeben.

Die Bezugsheimpflicht gilt für Personenkraftwagen — außer solchen mit Lieferanhängern und außer für Omnibusse und Kraftwagen vom 1. September 1939, für alle übrigen Kraftwagen (einschließlich Autotaxis) und Personenkraftwagen mit Lieferanhängern ab 3. September 1939. Die Mineralölbezugsscheine und Tankausweisarten werden nur für kraftfahrzeugbenutzende Anlagen und Kraftfahrzeuge ausgestellt, deren Betrieb im allgemeinen Interesse liegt. Soweit Verbraucher Feuerkraftstoffe und Zusetzungsbeimengungen für Kraftfahrzeuge oder die Beschleunigung einer zulässigen Dienststelle über ihre Wünsche vorlegen können, erfolgt die Ausgabe der Mineralölbezugsscheine und Tankausweisarten ohne weiteres. In allen anderen Fällen hat die ausgebende Dienststelle die Wichtigkeit des Verbrauches nach den ihr gegebenen Richtlinien zu überprüfen und selbstständig über den Antrag zu entscheiden.

## Des Führers Dank an die alten Soldaten

Ehrensold für Inhaber höchster Kriegsauszeichnungen

Charakterverleihungen, Veteranenlohn und Tropenzulage. Der Führer hat die 33jährige Wiederkehr der Schlacht von Tannenberg zum Anlaß genommen, um eine große Zahl verdienter Frontkämpfer des Weltkrieges besonders zu ehren. Im Vordergrund steht dabei die Beförderung derjenigen tapferen Kämpfer aller Dienstgrade, welche im Weltkrieg durch die Verleihung der höchsten Kriegsauszeichnungen geehrt wurden, die das Reich und Länder verlassen haben. Aus dem Kreis der Frontkämpfer, die zur Zeit ihrer Auszeichnung dem Unteroffizier- oder Mannschaftsstand angehörten, sind es vor allem die Träger des Goldenen Militärverdienstkreuzes, das als der Pour le merite des deutschen Unteroffiziers bekannt ist, ferner die Inhaber der österreichischen Goldenen Tapferkeitsmedaille, der beiden Bayerischen Tapferkeitsmedaillen, der Goldenen Wirtel zum schillernden Militär-St. Heinrichsorden, der württembergischen Goldenen Militärverdienstmedaille und der bayerischen Militär-Karl-Friedrich-Verdienstmedaille.

Einer fastlichen Anzahl dieser hochausgezeichneten Kämpfer hat der Führer, so weit sie noch dem Unteroffizier- oder Mannschaftsstand angehören, den Charakter als Leutnant der Landwehr a. D. verliehen. Voraussetzung hierfür war jedoch, daß sie, abgesehen von den Inhabern der österreichischen Goldenen Tapferkeitsmedaille, neben der höchsten Kriegsauszeichnung auch im Besitz des Eisernen Kreuzes 1. Klasse sind.

Ferner erhalten sämtliche Inhaber des höchsten Kriegsauszeichnungen mit sofortiger Wirkung einen Ehrensold in einer für alle Dienstgrade gleichen Höhe. Die diesbezüglichen Erlasse des Führers bestimmen im Einzelnen:

1. Ehrensold für Inhaber höchster Kriegsauszeichnungen. Die Inhaber der höchsten Kriegsauszeichnungen des Reiches und der Länder einschließlich des österreichischen Militärverdienstkreuzes erhalten mit Wirkung vom 1. August 1939 ab einen Ehrensold in Höhe von 20 Mark monatlich.

2. Veteranenlohn: Frontkämpfer der Kriege nach 1870/71 einschließlich der Teilnehmer am baltischen Ostpreußenfeldzug 1878 und an der Niederschlagung des baltischen Aufstandes 1883 in der Weichsel der ehemaligen österreichisch-ungarischen Wehrmacht erhalten, soweit sie das 70. Lebensjahr vollendet haben oder künftig noch vollenden, von diesem Zeitpunkt ab auf Antrag einen Veteranenlohn von jährlich 120 Mark.

3. Die sogenannte Tropenzulage, welche den Angehörigen unserer kolonialen Schutztruppe im Falle einer ersten oder zweiten Dienstbeschädigung zuzulassen und deren Zahlung nach dem Weltkrieg zunächst ganz eingestellt und später nur in beschränktem Umfang wieder aufgenommen worden war, wird mit Wirkung vom 1. August 1939 neu geregelt. Die Berechtigten erhalten künftig — neben einer der Länge ihrer Dienstzeit entsprechenden Abkantung — 10 bis 20 Mark monatlich.

Alle Einzelheiten werden auf dem Verordnungswege bekanntgegeben. Mit diesen Erlässen hat der Führer Gelegenheit genommen, eine Anzahl besonders verdienter Weltkriegsteilnehmer zu ehren und die wirtschaftliche Lage der alten und der im Truppendienst zu Schaden gekommenen Soldaten zu erleichtern.

## Aufklärungsgruppe 10 heißt „Tannenberg“

Zur 25jährigen Wiederkehr der Schlacht von Tannenberg hat der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht einen Erlaß herausgegeben, in dem es u. a. heißt:

Am heiteren Verlauf der Schlacht bei Tannenberg haben die Aufklärungsglieder durch ihre Meldungen über den Kampfsitz und Verbleib der russischen Armeen- und Wägen-Abteilungen hervorragenden Anteil gehabt.

Zur Erinnerung daran besteht die Aufklärungsgruppe 10 ferner fortan die Bezeichnung „Aufklärungsgruppe Tannenberg“. Die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Gruppe tragen am rechten Armeelängels das Erinnerungsbänd mit der Aufschrift „Tannenberg“.